

Unterriberg feiert Herbstfest mit Flachs, Jodel und Tanz

Unter dem Motto «Wäbä» feierte Unterriberg sein Herbstfest. Flachsverarbeitung, Jodelduette und traditionelle Tänze sorgten für Stimmung. Auch Domini bekam am Ende sein lang ersehntes Hirthemd.

ROLF DETTLING

Präsident Armin Hollenstein eröffnete das Herbstfest der Trachtengruppe Unterriberg unter dem Motto «Wäbä». Der Regisseur des Kleintheaters der Trachtengruppe, Roli Fässler, erklärte den Anbau von Flachs und dass man diesen bei der Ernte mit der Wurzel aus dem Boden zog. Dann wurde der Flachs durch die Riffel gezogen, um die Leinsamen zu ernten. Diese wurden in Speisen dazu gemischt oder man gewann daraus Öl. Die Halme mussten dann einige Wochen im Freien liegen bleiben und mit etwas Regen eine Art Gärung durchlaufen.

Beim ersten Auftritt der Trachtenjodelgruppe Unterriberg präsentierten sie die Lieder «Drum wemmer singä» und «Ä stillä Wunsch». Dazwischen gab es einen Naturjutz, welcher nach dem Abschluss mit Applaus und Jutzen gewürdigt wurde.

Ein neues Hirthemd für Domini

Domini wollte in den Ausgang ans Herbstfest, doch Franz meinte, mit seinem zerrissenen Hirthemd könne er sicher nicht ans Fest. Nach kurzer Diskussion war klar: Ein neues Hirthemd musste her. Luzia nahm sofort Mass und schickte die beiden, Leinstoff zu organisieren. Dann marschierte auch schon die Tanzgruppe unter der Begleitung des Ländlertrios Etzelbuebä ein. Sie zeigten die Tänze «s'Wunder» und den «Alpnacher Walzer». Fast unbemerkt wurden vier der fünf Trachtenmädels vom einen zum anderen Tanz ausgetauscht.

Als Martin mit schnellem Auf und Ab den Flachs in einer Holzkonstruktion brach, wurde es laut auf der Bühne. Dazwischen schüttelte er die losgelösten holzigen Teile aus. Domini und Franz stellten ihm alle möglichen Fragen und wollten wissen, wann dann endlich der Leinstoff fertig sei. «Das dauere schon noch», meinte er und legte den Flachs über das



Die Trachtenjodelgruppe sorgte für die passende musikalische Unterhaltung.



Schwangen das Tanzbein: die Trachtentanzgruppe.



Domini, Martin und Franz beim Flachs brechen.



Auf der Bühne wurde dann beim Theater gezeigt, wie man Flachs spinnt.

Schwingbrett. Mit dem Schwingstab schlug er immer wieder auf den Flachs ein, damit die Holzfasern aus dem Flachs flogen.

Jodelduett und Flachsverarbeitung

Unter der Begleitung von Lisbeth am Akkordeon präsentierte das Jodelduett Eliane und Judith das Lied «Mittwoch Sunnätäg» und den «Naturjutz». Eifrig zog Jasmin den Flachs durchs Nagelbrett, die sogenannte Hechel, damit dieser schön fein wurde. Damit das Hirthemd für Domini nicht zu kratzig wird, hechelte sie den Flachs dann auch mit den feineren und engeren Nägeln. Die so entstandenen Resten können für Schwingerhosen oder Kartoffelsäcke verwendet

werden. Nun verdrehte Jasmin den fein gehechelten Flachs zu einem sogenannten Bäby, damit sich keine Knoten im Flachs bilden.

Armin Hollenstein dankte den Spendern der Tombolapreise mit einem Wert von etwa fünftausend Franken und erklärte den Losverkauf noch vor der Pause.

Tanzgruppe

Mit der Kleininformation «Trachtenjutzer» unter der Leitung von Lisbeth Marty ging es nach der Pause weiter. Sie präsentierten «Äs Lied entstand» und «Im Schwitzerland». Mit viel Applaus und einigen Jutzern entlockte das Publikum der Gruppe eine Zugabe. Karin zeigte mit dem Spinnrad, wie man nun den feinen Flachs

zu einem Faden spinnt. Ihre Mutter spinne lieber die Schafwolle, beim Flachs gebe es raue Hände. Mit dem gesponnenen Flachs auf der Fadenrolle machten sich Franz und Domini auf, um diesen weiterverarbeiten zu lassen.

Unter der Leitung von Martin Fassbind präsentierte die Tanzgruppe die Tänze «Goldauer Mazurka» und «Alpeblick». Mit Bödeln und Jutzen gab es auch für diese Gruppe eine Zugabe. Roli Fässler erklärte während dem Weben am Webstuhl, dass es Leinen und Halbleinen gäbe. Beim zweiten würden anstatt Leinenfäden vierhundert Baumwollfäden eingespannt und dann mit Leinenfäden gewoben. Immer wieder schoss er das Faden-

schiff zwischen den Fäden durch und drückte diese an.

Ein glücklicher Abschluss

Nun war die Frage, ob der leicht gräuliche Leinstoff für ein weisses Hirthemd gebleicht werden solle oder zum Beispiel blau eingefärbt. Die Jodelgruppe sang und jutzte mit Leiterin Lisbeth Marty die beiden Stücke «Zunrä Alphüttä» und «Dr Hinderöfler». Eine vom Publikum geforderte Zugabe wurde mit Freude und viel Herz präsentiert. Endlich klappte es für Domini mit seinem neuen weissen Leinen-Hirthemd. Luzia nähte noch den letzten Saum auf einer fussbetriebenen Nähmaschine von der Firma Helvetia. Vorwärts und rückwärts nähen wurde mit dem

Schwungrad per Fussantrieb betätigt. Den Faden noch abtrennen und das Hirthemd anziehen. Nun war Domini für den folgenden Tanzabend mit dem Ländlertrio Etzelbuebä am Herbstfest bereit.

Roli Fässler erklärte, dass alle gezeigten Geräte zum Weben durch die Kulturkommission Unterriberg gepflegt und gelagert würden. Dem Kleintheater seien keine Texte, sondern nur das Thema der Szenen vorgegeben. Der Text entstehe so spontan und passend durch die Darsteller. Armin Hollenstein bedankte sich bei allen Mitwirkenden und den disziplinierten und gutgelaunten Gästen. Bis zum nächsten Trachtenfest am 6. September 2025.

Den Glauben neu entdecken in Oberriberg

Mitg. Auf der Suche nach Möglichkeiten, frischen Wind in die Kirche zu bringen, sind Vertreter der Kirchgemeinde Oberriberg auf Matthias Willauer aufmerksam geworden: Der engagierte Theologe bietet in der ganzen Deutschschweiz so genannte WeG-Kurse an, was für Wege erwachsenen Glaubens steht. Anlässlich eines Impulsabends am Freitag erklärte er den Teilnehmenden, warum es trotz – oder gerade wegen – der erodierenden Tendenzen in der katholischen Kirche Sinn macht, sich mit seinem persönlichen Glauben auseinanderzusetzen.

Heute geht kaum jemand mehr sonntags zum Gottesdienst

Zweifellos steckt die katholische Kirche in einer tiefen Kri-

se: Viele Menschen, die als Kind noch automatisch getauft worden sind, haben sich von den christlichen Traditionen entfernt oder abgewendet. Heutzutage geht kaum jemand mehr sonntags zum Gottesdienst, nur weil es sich so gehört – vielmehr ist es eine bewusste Entscheidung. So hat sich die Volkskirche innert weniger Jahrzehnte zur Entscheidungskirche gewandelt.

Aber vielleicht beinhaltet diese Krise auch eine Chance? Davon jedenfalls ist Matthias Willauer überzeugt. Denn wer bewusst und durchaus kritisch fragt: «Warum glaube ich?» oder «Woran glaube ich?», der ist bereits auf dem Weg zu einer neuen Spiritualität.



Am Impulsabend erklärte Matthias Willauer, warum es trotz der erodierenden Tendenzen in der katholischen Kirche Sinn macht, sich mit seinem persönlichen Glauben auseinanderzusetzen. Foto: zvg

Sich auf die eigene Spiritualität einlassen

Der Abend diente einerseits als Impuls, sich mit persönlichen Glaubensfragen auseinanderzusetzen, andererseits um auf die neunteilige Kursreihe aufmerksam zu machen, die ab April 2025 in Oberriberg stattfinden wird.

Philosophische Impulse und Anregungen, Gespräche in Kleingruppen, meditative Elemente, gemeinsames Singen und das individuelle und freiwillige Vertiefen helfen mit, sich mehr und mehr auf die eigene Spiritualität einzulassen. Die Kursreihe richtet sich an alle, die sich angesprochen fühlen. Ganz nach dem Motto «Komm und sieh ...» kann man auch ganz unverbindlich reinschauen und schnuppern.

— Nähere Informationen sind zu finden unter www.kirche-oberriberg.ch.